

## **Prädiktoren inklusiver Beschulung im Kontext des Grundschulübergangs – Eine Analyse schulstatistischer Daten des Landes NRW**

Stefanie van Ophuysen, Universität Münster, 0000-0002-7829-3363, vanOphuysen@uni-muenster.de

Sina Schürer, Universität Bielefeld, 0000-0003-1256-6899, sina.schuerer@uni-bielefeld.de

### **Theoretischer Hintergrund**

Die gemeinsame Unterrichtung von Kindern mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf (SPF) ist ein zentraler Bestandteil einer inklusiven Gesellschaft. Im Sinne des Inklusionsgedankens ist die Unterrichtung an Förderschulen somit normativ wenig wünschenswert. Auch empirische Befunde zu Leistungen (Kocaj et al. 2014) und qualifizierten Schulabschlüssen (Kemper & Goldan, 2018) sprechen gegen eine Beschulung an Förderschulen - zumindest für den Förderschwerpunkt Lernen.

Wenngleich in Deutschland bereits 2009 die UN-Behindertenrechtskonvention ratifiziert wurde, ist schulische Inklusion von Kindern mit SPF noch immer keine Selbstverständlichkeit. Mit Blick auf die letzten zehn Jahre ist in NRW zwar die Inklusionsquote deutlich von rund 30% auf 45% gestiegen, aber aufgrund steigender Zahlen von Schülerinnen und Schülern (SuS) mit diagnostiziertem SPF ist die Zahl der Kinder und Jugendlichen an Förderschulen mit rund 84.000 annähernd konstant geblieben (IT.NRW, 2024).

Es gibt deutliche Unterschiede in der Inklusionsquote, je nachdem, welche Art von Förderschwerpunkt vorliegt. Unklar ist aber, ob weitere Merkmale wie Geschlecht oder Nationalität – ggf. auch in Kombination – die Chance auf eine inklusive Beschulung vorhersagen. Nach Powell & Wagner (2014) besuchen zwar Jungen und Kinder mit Migrationshintergrund häufiger Förderschulen (je nach Förderbedarf unterschiedlich stark), aber die Daten geben keinen Aufschluss darüber, ob dies lediglich gruppenspezifische Häufigkeiten bei der Feststellung des SPFs repräsentiert oder die Gruppenzugehörigkeit (zusätzlich) die Wahrscheinlichkeit des Förderschulbesuchs erhöht.

Die Entscheidung über den bestmöglichen Förderort stellt sich für viele Kinder mit SPF am Ende Grundschulzeit erneut. Der Wechsel zur weiterführenden Schule gilt als wichtige Gelenkstelle der Bildungsbiographie, die mit herkunftsbezogenen Disparitäten einhergeht (Dumont et al., 2014). Wie häufig es am Ende der Grundschulzeit zu Übergängen von der inklusiven Beschulung zur Förderschule oder vice versa kommt und ob es – ähnlich wie im Bereich der Schulformwahl der Regelschüler\_innen – differenzielle Wechselquoten in Abhängigkeit von Schüler\_innenmerkmalen gibt, wurde bislang nicht empirisch überprüft.

### **Fragestellung**

In unserem Beitrag gehen wir den folgenden Fragen nach: Wie prädiktiv sind Förderschwerpunkt, Geschlecht und Nationalität a) für die inklusive Beschulung in Klasse 4 der Grundschule bzw. Klasse 5 der weiterführenden Schule und b) für den Wechsel zwischen Regel- und Förderschule am Ende der Grundschulzeit?

### **Methode**

Zur Beantwortung dieser Fragen analysieren wir Daten von IT.NRW zu den Übergängen von Jahrgang 4 nach 5 aller SuS mit SPF im Jahr 2023 (n=14.712). Als Prädiktoren in den logistischen Regressionsanalysen werden Förderschwerpunkt (Lernen, emotional-soziale Entwicklung, Sprache, Sonstige), Geschlecht und Staatsangehörigkeit (deutsch vs. nicht-deutsch) genutzt.

### **Ergebnisse**

Es zeigen sich ähnliche Befundmuster für das vierte und fünfte Schuljahr. Von den 14.712 Fünftklässler\_innen mit SPF besuchten 6.888 (46,8%) zum Zeitpunkt der Datenerhebung eine Förderschule und 6.764 (46,0%) haben im vierten Schuljahr eine Förderschule besucht. Die Inklusionsquoten variieren zwischen den FSPen, wobei in Klasse 4 der FSP *Lernen* die höchste Inklusionsquote aufweist, in Klasse 5 hingegen der FSP *Sprache*. Während in beiden Jahrgangsstufen Jungen unabhängig vom FSP seltener inklusiv unterrichtet werden als Mädchen, variieren die Unterschiede in den Inklusionsquoten bei Kindern deutscher vs. nicht-deutscher Nationalität nennenswert zwischen den FSPen.

Ein Wechsel des Schultyps findet insgesamt relativ selten statt (Wechselquote 16,2%). Allerdings gibt es starke Unterschiede zwischen den FSPen derart, dass SuS mit FSP *Sprache* überdurchschnittlich häufig (36,9%) und SuS mit FSP *Sonstige* besonders selten (5,8%) den Schultyp wechseln. Während es keine nennenswerten Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen gibt, wechseln Kinder mit nicht-deutscher Staatsangehörigkeit im FSP *Lernen* seltener, in den drei anderen FSPen hingegen häufiger den Schultyp als ihre Mitschüler\_innen mit deutscher Staatsangehörigkeit. Differenzierte Befunde unter zusätzlicher Berücksichtigung der Richtung des Wechsels werden im Vortrag vorgestellt.

## Diskussion

Die Befunde werden mit Blick auf schulstrukturelle und bildungspolitische Aspekte diskutiert. Dabei wird insbesondere auch die Frage nach sozialen Disparitäten in der Beteiligung an inklusiver Bildung in den Fokus gerückt.

Dumont, H., Maaz, K., Neumann, M. & Becker, M. (2014). Soziale Ungleichheiten beim Übergang von der Grundschule in die Sekundarstufe I: Theorie, Forschungsstand, Interventions- und Fördermöglichkeiten. In K. Maaz, M. Neumann & J. Baumert (Hrsg.), *Herkunft und Bildungserfolg von der frühen Kindheit bis ins Erwachsenenalter. Forschungsstand und Interventionsmöglichkeiten aus interdisziplinärer Perspektive: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft Sonderheft 24* | 2014 (S. 141–165). VS. <https://doi.org/10.25656/01:12370>

Kemper, T. & Goldan, J. (2018). Schulerfolg von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf. *Zeitschrift für Heilpädagogik*, 69(8), 361–372. <https://doi.org/10.25656/01:15803>

IT.NRW (2024). NRW: Zahl der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf steigt weiter an. Verfügbar unter: <https://www.it.nrw/nrw-zahl-der-schuelerinnen-und-schueler-mit-sonderpaedagogischem-foerderbedarf-steigt-weiter-126981> [25.07.2025].

Kocaj, A., Kuhl, P., Kroth, A. J., Pant, H. A. & Stanat, P. (2014). Wo lernen Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf besser? Ein Vergleich schulischer Kompetenzen zwischen Regel- und Förderschulen in der Primarstufe. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 66(2), 165–192. <https://doi.org/10.1007/s11577-014-0253-x>

Powell, J. J. W. & Wagner, S. J. (2014). An der Schnittstelle Ethnie und Behinderung benachteiligt: Jugendliche mit Migrationshintergrund an deutschen Sonderschulen weiterhin überrepräsentiert. In G. Wansing & M. Westphal (Hrsg.), *Behinderung und Migration: Inklusion, Diversität, Intersektionalität* (S. 177–199). Springer VS. [https://doi.org/10.1007/978-3-531-19401-1\\_10](https://doi.org/10.1007/978-3-531-19401-1_10)